

# Spannung und Harmonie

„Reduktionen“ von Eilbacher und Dorok im Frankfurter Kunstraum Bernusstraße

Es ist ein merkwürdig Ding mit dieser Ausstellung. Denn eigentlich sollte man sich erst einmal freuen, dass der Frankfurter Kunstraum Bernusstraße bald vier Jahre nach dem frühen Tod Dietz Eilbachers eine Ausstellung mit seinen Arbeiten zeigen kann. Von einem Bildhauer, dessen kantiges, raumgreifendes, sich nie anbietendes Werk schon zu Lebzeiten als eher sperrig wahrgenommen wurde und das hier in einem anregenden, durchaus trefend „Reduktionen“ überschriebenen Dialog mit der Malerei Alwin Doroks sich entfaltet. Doch wer die Kunst des 1952 in Miltenberg geborenen Künstlers nur ein wenig kennt, kann eine leise Enttäuschung beim Rundgang kaum verhehlen.

Verzichtet die aus dem Nachlass entwickelte Schau doch gänzlich auf die für den Schüler Michael Croissants so typischen, aus Basalt und Sandstein, Granit und Basaltlava gehauenen Skulpturen. Sicher, selbst in den bescheideneren Bronzen, den frühen Blei- und Eisengüssen ist im Kern unübersehbar da, was die Formspra-

che Eilbachers auch fürderhin charakterisiert. Der Bezug zum Raum etwa und insbesondere zur Architektur; das Changieren zwischen figurativen und abstrakten, konstruktiv inspirierten Formen, das Interesse an Oberflächen auch, am Detail und am Fragment. Und wer möchte, der mag in den frühen, in den achtziger Jahren entstandenen patinierten Eisengüssen gar des Künstlers Anfänge gespiegelt finden, als er, bevor er an die Städelschule ging, noch als Steinmetz in der Dombauhütte lernte.

Die schon mal gewaltigen Steine aber, wie sie hier und da im öffentlichen Raum – in Norddeutschland etwa, aber auch in Bad Vilbel – zu finden sind, sie fehlen einem dann doch. Ein wenig entschädigt wird man dafür mit einer überschaubaren, aber sehr starken Auswahl an Papierarbeiten, die nicht nur den Bildhauer als Zeichner vorstellen, sondern gelegentlich, etwa mit einer collagierten Landschaft, auch eine ungleich weniger bekannte Seite seines Temperaments. Derweil zeichnet die

Bilder und Papierarbeiten Alwin Doroks das Streben nach innerer Harmonie und formaler Spannung gleichermaßen aus.

Zwar sind die Flächenverhältnisse stets auf das Quadrat bezogen, und auch das analytische Interesse am Kolorit sowie der weitgehend spurenlose Farbauftrag verweisen auf das konkrete Fundament, auf dem sich die Kunst des 1961 geborenen Malers entfaltet. Doch wenn er hier, in einer Folge schlichter Teilungen auf handgeschöpftem Papier, eines der beiden Felder mit Eisenspänen präpariert, dort Eitempera mit einer Enkaustiktechnik auf der Leinwand konfrontiert, finden Duktus, Struktur und Materialität klammheimlich wieder in Doroks Malerei zurück. Die reine konstruktiv-konkrete Lehre ist das im Grunde eher nicht. Die subtil inszenierte Spannung aber zeichnet diese Bilder gerade aus.

CHRISTOPH SCHÜTTE

**Die Ausstellung** im Frankfurter Kunstraum Bernusstraße 18 ist bis 14. April donnerstags von 14.30 Uhr bis 21 Uhr, freitags von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr sowie samstags von 11 bis 14 Uhr geöffnet.